Schults Müll-Armee erinnert an den Wahnsinn der Wegwerf-Gesellschaft und unsere Verantwortung für den Planeten. FOTO: SPILLER

Ausstellung – Sie standen schon ungerührt im ewigen Eis, bei den Pyramiden und auf dem Roten Platz. Nun zeigen HA Schults »Trash People« im Barockschloss Haltung

Stumme Mahner

VON MONIKA SPILLER

EHINGEN-MOCHENTAL. Es hatte etwas vom Flair der Happenings der 1960er-Jahre, was sich kürzlich bei der Vernissage von HA Schult im barocken Hubertussaal von Schloss Mochental abspielte. Das war Aktionskunst nicht nur »just for fun«, sondern es war eine Kunstaktion mit dem Ziel wachzurütteln. Wen? Jeden, der hier im immer noch wohlhabenden, wenngleich krisengeschüttelten Mitteleuropa als Konsument daran beteiligt ist, dass die Müllberge weltweit wachsen und immer weiter wachsen.

Der Künstler HA Schult, 1939 im mecklenburgischen Parchim geboren, aufgewachsen in den Trümmern von Berlin, studierte 1958–1961 in Düsseldorf bei K.O. Götz, einem der führenden Vertreter des Informel. Schult, der in Mochental selbst zur Ausstellungseröffnung sprach, ist ein leidenschaftlich engagierter Mensch. Respektlos gegenüber Obrigkeiten – »Politiker kommen und gehen. Künstler bleiben« – sieht er die Rolle der Kunst als »Lackmuspapier der Gesellschaft«. Nicht der schöne Schein, die bloße Ästhetik, sondern das Aufrütteln und Bewusstmachen sind sein Ziel.

1986 gründete er in Essen das HA Schult Museum für Aktionskunst, das seit 1992 in Köln beheimatet ist. 1972 und 1977 war er auf der documenta vertreten; 2009 war er Gründungsdirektor des Öko-Globe Instituts an der Universität Duisburg-Essen; 2013 war er Gast-Professor an der Tongji Universität Shanghai. Seit 2007 wird alljährlich der von Schult initiierte Öko-Globe als erster internationaler Umweltpreis für die Autoindustrie verliehen.

Begegnung auf Augenhöhe

HA Schults »Trash People«, lebensgroße, roh aus Müll geformte, gesichtslose Figuren, füllen den Barocksaal wuchtig, in Reih' und Glied ausgerichtet wie die Terrakotta-Armee des ersten chinesischen Kaisers Qin Shihuangdi. Dazwischen bewegen sich die Ausstellungsbesucher – auf Augenhöhe. Dass wir heute in einer Epoche des Mülls leben, Müll produzieren und schließlich selbst zu Müll werden – dieser schockierenden Aussage kann man ebenso wenig ausweichen wie der nüchternen Feststellung: »Wir sind ja alle Müllmenschen!« Eine Aussage, die HA Schult den Betrachtern seiner Arbeiten ebenso zurief wie: »Die Müllmenschen werden Sie alle überleben!« Rauschender Beifall, ja, zustimmende Pfiffe wie bei einem Popkonzert waren das Echo. Christoph Stiegmann konstatierte einmal zu HA Schults »Trash People«: »Der Abfall, den die Menschheit erzeugt, wird in seinen Installationen zu einem Symbol des Verfalls sozialer Errungenschaften und zum Sinnbild einer im höchsten Maße gefährdeten Gesellschaft.«

HA Schult begann 1996 jene aus tausend lebensgroßen, aus Müll – überwiegend aus Metalldosen – geformten Figuren bestehende Werkgruppe, die seither weltweit an markanten Orten gezeigt wurde: Von Xanten ausgehend standen sie etwa 1999 auf dem Roten Platz in Moskau, 2001 auf der Großen Mauer in China, 2002 vor den Pyramiden von Gizeh, 2007 auf der Piazza del Popolo in Rom. Nun, 2013, sind sie mit einer kleinen Abordnung in der Galerie Schloß Mochental zu Gast, bevor sie sich auf den Weg nach Lhasa in Tibet machen.

HA Schult versammelt die namen- und gesichtslosen Massen seiner Müllmenschen an Orten imperialer Machtdemonstration; damit setzt er ihnen, den eigentlichen Erbauern dieser historischen Plätze, vor denen heute wiederum die namenlosen Massen der Touristen bewundernd stehen, ein eindrucksvolles und zugleich schockierendes Denkmal.

Die Ausstellung von HA Schult ist bis 14. Juli zu sehen. Geöffnet ist Dienstag bis Samstag von 13 bis 17 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 11 bis 17 Uhr. (GEA)

Keine Idee, was Sie heute tun können? Unser Vorschlag für ein komplettes Rundum-Wohlfühlpaket an diesem Sonntag.

Müllmenschen auf dem Schloss

Schon von weitem grüßt von einer Alb-Erhebung das majestätische Gebäude mit seiner weißen Fassade, den 365 Fenstern und dunkelroten Läden. Auf der B 311 zwischen Ehingen und Riedlingen zeigt ein Hinweisschild den Weg zum „Schloss Mochental". Am Forststützpunkt gibt es genügend Parkplätze, und der Marsch hinauf zum Schloss führt über eine geteerte Straße und durch herrlich blühende, saftige Wiesen. Der 20 Minuten dauernde Weg ist auch gut mit Kinderwagen oder Rollstuhl zu meistern. Wer will, kann aber direkt bis zum Anwesen mit dem Auto fahren. Die herrschaftliche Anlage – mit Pferdeställen, die sofort die Neugier der Kinder auf sich ziehen, einer Schloss-Schänke, die auch Draußen-Gastronomie und bei heißen Temperaturen Schattenplätze unter Bäumen anbietet und eben dem eleganten Hauptgebäude – ist seit über 40 Jahren der Kunst gewidmet.

Der Galerist Ewald Schrade zeigt in dem Barockschloss dauerhaft Kunst und regelmäßig wechselnde Ausstellungen von der Klassischen Moderne bis zur Gegenwart. Auf insgesamt 2500 Quadratmetern breitet er sein Kunstangebot aus. Zur Zeit bietet er von 11 bis 17 Uhr etwas ganz Besonderes für Kunstliebhaber an – er stellt die „Müllmenschen" des Berliner Aktionskünstlers HA Schult aus. Noch bis zum 14. Juli sind im lichtdurchfluteten Hubertussaal die „Trash People" von Schult zu sehen. Ein Ereignis für Kunstfreunde und alle, die wissen möchten, was man mit Müll so machen kann, anstatt ihn wegzuwerfen. Rund zwei Dutzend „Müllmänner" stehen breitbeinig, ordentlich in Reih und Glied. Jeder von ihnen ist anders, und doch sind sie sich zwillingshaft ähnlich. Die menschengroßen, farbigen Metallskulpturen, geformt und geknetet aus leeren Coca-Cola- und anderen Getränkedosen, sind bereits sieben Jahre auf Reisen. Sie standen schon unter La Grande Arche in La Défense in Paris, auf dem Roten Platz in Moskau, auf der Großen Mauer bei Jin Shan Ling in China, vor den Pyramiden von Gizeh und auf dem Grand-Place von Brüssel. Sie versammelten sich in 2800 Meter Höhe zu Füßen des Matterhorns am Stellisee, in 880 Meter Tiefe im Salzstock von Gorleben, sie standen vor Kilkenny Castle in Irland, und dieses Jahr reisen sie noch nach Lhasa in Tibet. Wer möchte, kann einen der Müllmänner auch kaufen und mit nach Hause nehmen.

Die barocke Schlossarchitektur und die Umgebung lassen den Besuch zu einem besonderen kulturellen Erlebnis werden. Besonders dann, wenn das Wetter mitmacht und man im Garten des Schloss-Cafés den Ausblick auf die Schwäbische Alb genießen kann.

ISA